

Nach Michios Ansicht war die Geschichte eine lange Reihe von Überraschungen, die im Rückblick unvermeidlich erschienen. Was für Nationen, Planeten und riesige Konzerne galt, konnte man in kleinerem Maßstab auch auf das Schicksal einzelner Männer und Frauen übertragen. Wie oben, so unten. Was auf AAP, Erde und Marsrepublik zutraf, konnte man auch auf Oksana Busch, Evans Garner-Choi und Michio Pa anwenden. Und natürlich auch auf alle anderen Seelen, die auf der *Connaught* und den Schwesterschiffen lebten und arbeiteten. Nur weil sie an ihrem Platz saß und Befehle erteilte, weil sie die Bürde trug und die Männer und Frauen ihrer Besatzung sicher und wohlbehalten auf der richtigen Seite der Geschichte anleitete, konnten die kleinen persönlichen Geschichten der Besatzungsmitglieder ein wenig mehr Bedeutung gewinnen.

Die erste der vielen Überraschungen, die sie letzten Endes hierher geführt hatten, war die Tatsache gewesen, dass sie überhaupt dem Militär des Gürtels beigetreten war. Als junge Frau hätte sie eher damit gerechnet, als Ingenieurin oder in der Verwaltung einer großen Station zu arbeiten. Hätte sie sich mehr für Mathematik interessiert, dann wäre es vielleicht sogar dazu gekommen. Irgendwie hätte sie die Universität überstanden, weil es eben nötig gewesen wäre, aber sie war gescheitert, denn es hatte einfach nicht gepasst. Die Nachricht der Berater, dass sie exmatrikuliert wurde, war zuerst ein Schock gewesen. Im Rückblick war es offensichtlich. Der klare Blick auf die Vergangenheit.

Bei der AAP, oder vielmehr bei dem Zweig, dem sie jetzt angehörte, fühlte sie sich erheblich besser aufgehoben. Schon im ersten Monat hatte sie begriffen, dass die Allianz der Äußeren Planeten nicht so sehr die Verwaltungsstruktur einer revolutionären Bewegung war, sondern viel eher eine Art Etikett, das sich im Gürtel jeder aufklebte, der die Ansicht vertrat, irgendetwas in dieser Art sollte existieren. Das Voltairekollektiv zählte sich zur AAP, aber das tat auch Fred Johnsons Gruppe auf der Tycho-Station. Anderson Dawes fungierte unter dem geteilten Kreis als Gouverneur von Ceres, während Zig Ochoa ihn unter dem gleichen Symbol bekämpfte.

Jahrelang hatte Michio sich auf die militärische Laufbahn vorbereitet, doch ihr war immer bewusst gewesen, dass ihre Befehlsgewalt eine sehr fragile Sache war. Zeitweise hatte sie fast instinktiv den allergößten Wert auf Autorität gelegt – auf die eigene Autorität gegenüber den Untergebenen und diejenige der Vorgesetzten ihr selbst gegenüber. So war sie schließlich als XO auf die *Behemoth* gekommen. Dies wiederum hatte sie in die langsame Zone geführt, als die Menschheit erstmals durch das Tor zur Schnittstelle des dreizehnhundert Welten zählenden Alien-Imperiums vorgestoßen war und ihr Erbe angetreten hatte. Dort war ihr Geliebter Sam Rosenberg gestorben. Danach war ihr Glaube an Befehlsketten nicht mehr ganz so unerschütterlich gewesen.

Auch das war im Rückblick völlig offensichtlich.

Die zweite Überraschung konnte sie nicht einmal richtig benennen – war es die Entscheidung für eine Kollektivehe gewesen, oder vielleicht doch die Anwerbung durch Marco Inaros? Oder die Tatsache, dass sie ein neues Schiff übernommen hatte und in revolutionärer Mission für die Freie Raummarine unterwegs war? Das Leben wies mehr

Krümmungen auf als eine Erzader, und nicht alle Veränderungen waren offensichtlich. Nicht einmal im Rückblick.

»Das Enterkommando ist bereit«, meldete Carmondy. Durch das Anzugmikrofon klang seine Stimme blechern. »Sollen wir die Hülle knacken?«

Als Leiter des Enterkommandos gehörte Carmondy genau genommen einer anderen Befehlshierarchie an als Michio, doch er hatte sich ihr unterstellt, sobald er mit seinen Soldaten an Bord gekommen war. Er hatte mehrere Jahre auf dem Mars gelebt und gehörte nicht der Kollektivehe an, die auf der *Connaught* den größten Teil der Besatzung stellte. Außerdem war er Profi genug, um zu akzeptieren, dass er hier ein Außenseiter war. Sie mochte ihn dafür, auch wenn sie sonst nicht viel von ihm hielt.

»Wir wollen ihnen zuerst die Gelegenheit bieten, entgegenkommend zu sein«, entschied Michio. »Falls sie auf uns schießen, tun Sie, was Sie tun müssen.«

»Alles klar«, antwortete Carmondy und wechselte den Kanal.

Die beiden Schiffe schwebten schwerelos nebeneinander, sodass Michio sich nicht auf der Druckliege anlehnen konnte. Wäre es möglich gewesen, dann hätte sie es getan.

Als sich die Nachricht verbreitet hatte, dass die Freie Raummarine die Kontrolle über das System übernahm und die Ringtore für den Durchgangsverkehr sperrte, hatten die vielen Kolonieschiffe, die zu den neuen Welten unterwegs waren, vor einer schwierigen Entscheidung gestanden. Sie konnten nachgeben und ihre Vorräte ausliefern, damit sie an die Stationen und Schiffe verteilt wurden, die am dringendsten Nachschub benötigten. Dann konnten sie wenigstens die Schiffe behalten. Wenn sie dagegen weiter beschleunigten, verloren sie alles.

Wie so viele andere hatte die *Hornblower* die Möglichkeiten abgewogen und beschlossen, die erhoffte Belohnung sei es wert, das Risiko einzugehen. Sie hatten die Transponder zerstört, das Schiff neu ausgerichtet und kurze Zeit mit aller Kraft beschleunigt. Dann hatten sie es wieder gedreht, noch einmal beschleunigt und den Vorgang ein weiteres Mal wiederholt. Sie nannten das Manöver »Hotaru«. Man konnte sie immer nur für kurze Zeit anpeilen, und dann flogen sie wieder ohne Schub und hofften, in der Weite des Weltraums verborgen zu bleiben, bis sich die politische Situation veränderte. Die Schiffe hatten genügend Vorräte an Bord, um die angehenden Kolonisten mehrere Jahre durchzubringen. Das System war so riesig, dass es so gut wie unmöglich war, sie später ausfindig zu machen, wenn man sie nicht gleich am Anfang abging.

Auf Ganymed und Titan hatten Einheiten der Freien Raummarine allerdings den Rückstoßschweif der *Hornblower* entdeckt. Am meisten ärgerte sich Michio über die Tatsache, dass die Kolonisten die Ebene der Ekliptik verlassen hatten. Der übergroße Anteil der Heliosphäre erstreckte sich über und unter der dünnen Scheibe, auf der die Planeten und der Asteroidengürtel das Zentralgestirn umkreisten. Michio empfand eine fast abergläubische Abscheu vor den anderen Regionen, vor dieser gewaltigen Leere, die über und unter der menschlichen Zivilisation gähnte.

Das Ringtor und der irrealer Raum dahinter mochten sogar noch seltsamer sein – nein, sie waren es tatsächlich –, doch ihr Unbehagen, wenn sie sich außerhalb der Ekliptik bewegte, hatte sie seit der Kindheit nicht abschütteln können. Das war ein Teil ihrer persönlichen Mythologie. So etwas verhiess Unglück.

Sie schaltete den Monitor auf die Helmkameras des Enterkommandos um und spielte leise Musik dazu ab. Die *Hornblower* wurde aus zwanzig verschiedenen Perspektiven abgebildet, während Harfen und ein Fingerschlagzeug Mühe hatten, Michios Puls zu beruhigen. In der Luftschleuse stand ein dunkelhäutiger Erder mit ausgebreiteten Armen. Ein halbes Dutzend Kameras fixierten ihn, die Läufe einiger Waffen waren auf ihn gerichtet. Die anderen wanderten hin und her und achteten auf Bewegungen an der Peripherie oder auf Gegner, die das Schiff verlassen wollten. Der Mann griff nach oben, packte einen Griff und drehte sich. Er legte die Arme hinter den Rücken und war bereit für die Handfesseln. Die Bewegung sah so geübt aus, dass Michio glaubte, Kapitän Plant – falls er es war – sei schon öfter festgenommen worden.

Das Enterkommando drang in das Schiff ein, die Teams überprüften die Gänge. Eine Bewegung auf einem Bildschirm zeigte sich auf einem anderen als Gestalt. Als sie die Kombüse erreichten, schwebten die Besatzungsmitglieder der *Hornblower* den Rängen entsprechend heraus, streckten die Arme aus und waren bereit, das Schicksal anzunehmen, das die *Connaught* ihnen zugedacht hatte. Selbst auf den winzigen Fenstern, die sich den Monitor teilten, konnte sie die schimmernden Tränen auf den Gesichtern vieler Gefangener erkennen.

»Ihnen wird nichts passieren«, sagte Evans. »Esà? Es ist unser Job, nicht wahr?«

»Ich weiß.« Michio ließ den Bildschirm nicht aus den Augen.

Das Enterkommando zog durch die Decks und übernahm die Kontrolle über das Schiff. Die Koordination war so gut, dass man den Eindruck gewinnen konnte, es handelte sich um einen einzigen Organismus mit zwanzig Augen. Ein Gruppenbewusstsein, das dank ihrer Professionalität und vieler Übungen entstanden war. Die Brücke des Kolonistenschiffs war nicht gut in Schuss. Ein Leck hatte ein Handterminal und einen Trinkbeutel angesaugt. Ohne Schubskraft hatten die Druckliegen willkürliche Positionen eingenommen. Sie dachte an alte Videos von Schiffswracks auf der Erde. Dieses Kolonistenschiff ertrank im unendlichen Vakuum.

Carmondy würde sich gleich melden, deshalb drehte sie die Musik leiser. Mit einem höflichen Klingeln ging die Anfrage ein.

»Kapitän, wir haben die Kontrolle über das Schiff übernommen«, berichtete er. Zwei seiner Männer sahen ihm dabei zu, deshalb konnte sie aus zwei Winkeln beobachten, wie sich seine Lippen und das Kinn bewegten, während sie die Meldung hörte. »Kein Widerstand, keine Schwierigkeiten.«

»Oksana?«, fragte Michio.

»Die Firewalls sind schon heruntergefahren«, antwortete Oksana. »Toda y alles.«

Michio nickte mehr zu sich selbst als zu Carmondy. »Die *Connaught* hat die Kontrolle über die Schiffssysteme.«

»Wir richten eine Sicherheitszone ein und setzen die Gefangenen fest. Die Registrierung läuft bereits.«

»Verstanden«, antwortete Michio. »Evans, wir ziehen uns ein Stück zurück, um außerhalb der Gefahrenzone zu bleiben, falls die Siedler eine Atombombe im Getreidespeicher versteckt haben.«

»Verstanden«, bestätigte Evans.

Der Schub der Steurdüsen drückte sie gegen die Gurte. Es war nicht einmal ein Zehntel G, und der Schub hielt nur einige Sekunden an. Es war gefährlich, anderen Menschen etwas wegzunehmen, das sie als ihren Besitz betrachteten. Natürlich würde die *Connaught* das Enterkommando überwachen und mit sanften Fingern den Puls des Kolonistenschiffs fühlen. Außerdem würde Carmony halbstündlich kurze Meldungen abgeben und dabei ein Einmalprotokoll zur Verschlüsselung benutzen. Falls er sich nicht meldete, würde Michio die *Hornblower* als Warnung für die nächsten Schiffe in eine heiße Gaswolke verwandeln. Ein paar Tausend Menschen auf Callisto, Io und Europa mussten dann hoffen, dass die nächsten Lieferungen, die die Freie Raummarine beschlagnahmte, zu ihnen durchkommen würden.

Endlich hatte der Gürtel das Joch der inneren Planeten abgeschüttelt. Sie hatten die Medina-Station im Herzen des Ringsystems erobert, und sie besaßen die einzige funktionierende Raummarine im ganzen Sonnensystem. Außerdem wussten sie Millionen dankbarer Gürtler hinter sich. Langfristig gesehen, war dies die umfassendste und nachdrücklichste Unabhängigkeitserklärung, die es je in der Menschheitsgeschichte gegeben hatte. Kurzfristig bestand ihre Aufgabe darin, dafür zu sorgen, dass sie nach dem Sieg nicht einfach verhungerten.

Während der nächsten beiden Tage würden Carmony und seine Männer die verhinderten Kolonisten auf abgesicherten Decks einsperren, wo sie bis zur Ankunft in einem stabilen Orbit um Jupiter bleiben sollten. Anschließend würde er eine vollständige Bestandsaufnahme aller Güter machen, die dank der Kaperung der *Hornblower* erbeutet worden waren. Danach würde noch mindestens eine Woche vergehen, bis die Bergungsantriebe eingebaut waren. In der Zwischenzeit sollte die *Connaught* als Wächter dienen, und Michio hatte nicht viel anderes zu tun, als in der Dunkelheit nach weiteren Flüchtlingen zu suchen.

Sie freute sich nicht darauf, und sie war sicher, dass es den anderen Mitgliedern ihrer Kollektivehe ähnlich ging. In Oksanas Stimme lag ein eigenartiger Unterton, als sie sich meldete.

»Boss, wir haben die Bestätigung von Ceres.«

»Gut«, antwortete Michio, hob dabei aber leicht die Stimme, um Oksana zu verstehen zu geben, dass sie die unausgesprochene Nebenbedeutung mit erfasst hatte. Oksana Busch war schon fast so lange ihre Frau, wie die Gruppe überhaupt existierte. Sie kannten einander und ihre jeweiligen Stimmungen sehr gut.

»Ich habe noch was anderes. Eine Botschaft von ihm selbst.«

»Was will Dawes von uns?«, wunderte sich Michio.

»Nicht Dawes. Der große Mann persönlich.«

»Inaros?«, fragte Michio. »Spiel es ab.«

»Für den Kapitän persönlich verschlüsselt«, erwiderte Oksana. »Ich kann es in deine Kabine oder auf dein Terminal weiterleiten, wenn du ...«

»Spiel es ab, Oksana.«

Marco Inaros erschien auf dem Monitor. Aus dem Fall seiner Haare konnte man schließen, dass er sich entweder auf Ceres befand oder mit starkem Schub flog. Es war nicht genug Hintergrund zu erkennen, um zu bestimmen, ob er auf einem Schiff oder in einem Büro war. Sein Lächeln war charmant und erreichte sogar die warmen, dunklen Augen. Michios Herz schlug ein wenig schneller. Sie sagte sich selbst, es sei Furcht und nicht etwa Anziehungskraft. Überwiegend entsprach das sogar der Wahrheit. Auf jeden Fall war er ein äußerst charismatischer Dreckskerl.

»Kapitän Pa«, begann Marco. »Es freut mich zu hören, dass Sie die *Hornblower* ohne Zwischenfälle übernommen haben. Das ist ein weiterer Beweis für Ihre Fähigkeiten. Es war richtig, Ihnen das Kommando über die Beschlagnahmeaktion zu übergeben. Bisher ist es gut gelaufen, und jetzt sind wir bereit, den nächsten Abschnitt unseres Plans in Angriff zu nehmen.«

Michio blickte zu Evans und Oksana. Er zupfte sich am Bart, sie wick Michios Blick aus.

»Wir wollen die *Hornblower* direkt nach Ceres geleiten«, fuhr Marco fort. »Vorher berufe ich noch eine Sitzung ein, an der nur der engste Kreis teilnimmt. Sie und ich, Dawes, Rosenfeld, Sanjrani. Auf der Ceres-Station.« Sein Grinsen wurde breiter. »Da wir jetzt das System kontrollieren, können wir auch einiges verändern, was? Die *Pella* sagt, Sie können in zwei Wochen hier sein. Ich freue mich schon darauf, Sie persönlich zu begrüßen.«

Abrupt salutierte er wie ein Soldat der Freien Raummarine. Er hatte den Gruß selbst erfunden. Dann wurde der Bildschirm dunkel. Die Mischung aus Verwirrung, Verlegenheit und Erleichterung, die durch Michios Bauch rumpelte, war schwer zu verstehen. Es hatte sie auf dem falschen Fuß erwischt, dass sich ihre Mission so schnell und ohne erschöpfende Erklärungen verändert hatte. Eine Sitzung des innersten Zirkels empfand sie auch jetzt noch als fast so gefährlich wie vor der Bildung der Freien Raummarine. Nachdem sie jahrelang im Schatten gearbeitet hatte, fiel es ihr schwer, auf einmal ins Rampenlicht zu treten, auch wenn sie gesiegt hatten. Aber wenigstens wäre sie dann wieder in der Ebene der Ekliptik statt weit draußen in der Schwärze, wo schreckliche Dinge geschehen konnten. Wirklich üble Dinge.

*Gefährliche Dinge*, sagte ein Stimmchen in ihrem Hinterkopf. *Dinge wie der unerwartete Ruf zu einer Sitzung.*

»Zwei Wochen ...?«, fragte Michio.

»Das ist möglich«, antwortete Oksana fast schon, bevor sie die Frage ganz ausgesprochen hatte. Sie hatte bereits einen Flugplan entworfen. »Aber es setzt voraus, dass wir mit hohem Schub fliegen und nicht auf die *Hornblower* warten.«

»Das wird Carmondy nicht gefallen«, überlegte Pa.